

Route 1 (etwa 2 1/2 Stunden)

Reichstorf - Neuölling - Königsberg - Reichstorf



Ausschnitt aus der
TK 1:25000 – 7343
Landesamt für Ver-
messung und Geo-
information 2010.

Am besten parkt man sein Auto auf dem Parkplatz am Sportplatz südlich der Vils und macht sich nach der Brücke auf den Weg durch das hoch über dem Fluss liegende, langgezogene Dorf. Um 1140 ist erstmals ein „*Hartmannus de Raistorf*“ als Siegelzeuge erwähnt. Im 14. Jh. sind die *von Hausen* Besitzer der Hofmark; ihr Schloss wurde im 19. Jh. abgebrochen. Es soll sich bei der Kirche befunden haben. Im nahe der Kirche gelegenen Hof kann man nach dem Kirchen-Schlüssel fragen.

Die als ehemalige Schlosskapelle ausgewiesene Kirche zur Hl. Kreuzauffindung stammt aus dem 14. Jh. und ist sehr sehenswert, auch wenn die Ausstattung heute barock und rokokozeitlich ist.



Die Reichstorfer Kirche von Süden aus gesehen. Sie ist die ehemalige Schlosskapelle derer von Hausen. Als letzter der von Hausen verstarb 1463 Konrad. Um 1500 waren Johann und Wilhelm Besitzer der Hofmark; von ihnen erbe sie Ulrich von Ortenburg. Der verkaufte den „mit Graben und Mauern umfangenen Sitz Reichstorf, die Hofmark und das Dorfgericht mit Tafeln, Schmiede, Bad,

beiden Hofgebäuden und die einzeln aufgeführten, in der Hofmark gelegenen Güter“ an Georg Schöllnacher, den Bürgermeister von Passau. Das war um 1520.

Beim weiteren Marsch in Richtung Westen fällt einem ein gut in Schuss gehaltenes altes Bauernhaus auf, das wohl aus dem 18. Jh. stammt.



Das ansehnliche Anwesen ist ein Zeugnis dafür, wie man sich die Viestaler Dörfer vor rund 200 Jahren vorstellen kann.

Am westlichen Ortsende, bei der ehemaligen Mühle, biegt die Dorfstraße nach Norden ab zur Hauptstraße. Vor dem Lagerhaus geht sie als sog. Mühlstraße den Hügel hoch nach Antonsruh und Neuölling und weiter hinüber ins Isartal. Die Straßentrasse ist wohl schon tausende von Jahren alt und hatte mehrere Züge. Als tief eingeschnittene Hohlwege kann man sie noch in der topographischen Karte von 1978 deutlich sehen. Nur westlich entlang der Mühlstraße blieb ein Abschnitt dieser Urstraße zum Glück erhalten.



Der alte Hohlweg zieht sich noch mehrere hundert Meter entlang der Mühlstraße. Er ist auch noch im Wald oberhalb Antonsruh ein Stück weit zu sehen.

Das tiefer gelegene Antonsruh sollte bereits seit dem 13./14. Jh. bestehen. Als Hinweis dafür gelten die aus dieser Zeit stammenden Ackerfluren, die man noch gut im westlich der Mühlstraße sich erstreckenden Waldstück sehen kann.

Das nahe Neuölling ist als Rodungsinsel erst ab 1800 besiedelt worden und in einer Chronik von Josef Heindl, einem gebürtigen Neuöllinger, beschrieben worden.



Diese hangaufwärts parallel verlaufenden hohen Bodenwellen werden als *Bifäng* oder als Hochäcker bezeichnet. Sie sind in vielen Wäldern noch als Hinweise mittelalterlichen Ackerbaus zu sehen. Angelegt wurden sie auf schweren Böden, indem man hangauf- und hangabwärts auf eine Seite ackerte. Die Erosion hat in den vergangenen Jahrhunderten diese Bifäng noch deutlicher geformt. Einen Strang bezeichnete man als „Bifang“. In den „Erdäpfelbifäng“, wie die älteren Niederbayern einen Kartoffelacker bezeichnen, hat sich das Wort erhalten.

Bevor man zum waldumschlossenen Antonsruh kommt, kann man nur wenige Meter in den Wald hinein in lockerer Streuung 4 oder 5 flache Grabhügel sehen. Sie sind schon stark von Brombeergestrüpp überwuchert und so muss man schon genau hinsehen, um sie zu erkennen. Funde von hier sind nicht bekannt. Aufgrund der geringen Höhe könnte man an ein bronzezeitliches (ca. 1600-1200 v. Chr.) Alter der Hügel denken.

Wir folgen der Teerstraße durch den Wald bis nach Neuölling. Am Waldrand entlang geht es östlich der Häuser bis zur Wegkreuzung und hier weiter nach rechts.

Nur wenige Meter rechts vom Weg, der entlang der Kammlinie verläuft, liegen fast wie in einer Reihe mit größeren Abständen sechs gut erhaltene und hohe Grabhügel. Einer von ihnen ist seitlich zum Teil abgetragen; offensichtlich benötigte man das Erdmaterial zum Wege ausbessern.



Einer der großen Grabhügel im Osten von Neuölling. Er liegt bereits im Landkreis Deggendorf.

Der östlichste Hügel liegt bereits auf Deggendorfer Landkreisgebiet; auch er ist bis jetzt unangetastet geblieben (Bild siehe oben). Die Hügel dieser Nekropole sind deutlich höher als die vorherigen in Antonsruh. Es ist gut denkbar, dass diese Hügel in die jüngere Hallstattzeit (ca. 750-500 v. Chr.) datieren.

Der weitere Weg gegen Ost führt uns mehrere hundert Meter entlang der Kammlinie. Wo der Königsberggraben von Norden her entlang des hier steil abfallenden Hügels zieht, biegen wir rechts in einen wenig befahrenen Waldweg ein, der uns hinaus nach Süden an den Waldrand führt. Hier steht schöner Mischwald.

Er kann uns eine Vorstellung davon geben, wie insgesamt der Wald in der Bronze- und Hallstattzeit bei uns ausgesehen hat. Am Südende des Waldes biegen wir nach links in den Feldweg ein und folgen ihm hügelaufwärts. Nach wenigen hundert Metern müssen wir wieder links auf einem Waldweg entlanggehen, der an einer längst zugewachsenen alten Kiesgrube vorbeiführt. Wir passieren eine gemalte Gedenktafel. Sie erinnert an das erfolgreiche Verstecken eines Reichstorfer Ortsvorstehers vor über 200 Jahren.



„Hierher hat sich anno 1809 Anton Hochlintner, der Freiheits-kämpfer von Reichstorf, damals Bauer und Ortsführer, auf dem jetzigen Fastenmayerhofe, wegen mangelnder Kontribution verfolgt, im Gebüsch versteckt und ist durch der Allerseligsten Jungfrau Hilf und Fürbitt der französischen Patrouille

verborgen geblieben. Wanderer steh, gedenke seiner und auch aller Väter deiner. Gott schenke uns Frieden in unserer Zeit und die ewige Seligkeit! Amen

Neu errichtet Hans Fastenmayer 1982“ - Text auf der Tafel -

Von der Tafel aus kann man schon die ersten Grabhügel erkennen. Insgesamt befinden sich hier beiderseits der Waldwege von Reichstorf nach Habersbrunn, auf einem nach Südwesten ins Vilstal gerichteten Hügelzuges, 32 Grabhügel. Sie erstrecken sich auf einer Länge von 300 m und einer Breite von 140 m. Die meisten der noch gut erkennbaren Tumuli (= Hügel) sind bislang unversehrt; zwei sind angetrichert und drei weitere etwas angegraben. Funde aus den Hügeln sind nicht bekannt.



Ein Hügel aus dem großen Grabhügelfeld bei Haberbrunn.

Der Weg zurück ins Dorf geht hügelabwärts entlang des Waldes. Ein Verweilen am Waldrand lohnt sich, denn der Blick über das Vilstal ist beeindruckend. Dem Zierergaben folgend erreichen wir das Dorf, durch das ein Spaziergang entlang der Hauptstrasse wegen der noch zahlreichen alten Holzhäuser sich lohnt. Von denen wohl über 250 Jahre alten Häusern stehen nicht mehr viele in unserem Landkreis. Und wenn man genauer hinsieht, ist auch bei den meisten Häusern hier auch das Ende schon eingeläutet; selbst wenn sie in der Denkmalliste stehen.

Im Gasthaus Fischhold isst man bekanntermaßen gut. Ein Besuch empfiehlt sich also. Wenn einem mehr nach Kaffee und Kuchen ist, der sollte weiter nach Eichendorf ins Café Held fahren. Dort ist eine sehenswerte Fotogalerie mit alten Aufnahmen von Eichendorfer Häusern und deren Bewohnern zu bestaunen.

Literatur.

Josef Heindl, Jubiläum eines Weilers - 200 Jahre Neuölling (2008),
Johannes Pätzold, Die vor- und frühgeschichtlichen Geländedenkmäler Niederbayerns, Verlag Michael Lassleben Kallmünz/Opf. 1983, 106-107.
Anton Eckart, Die Kunstdenkmäler von Bayern, XIII Bezirksamt Landau a.d.Isar, München 1926.